

CHRISTOPH
FISCHER

WÄHREND ICH SCHLIEF



ANETTE GEHRIG (HG.)
CHRISTOPH MERIAN
VERLAG

Für Mathis, 2¾, und Kerstin

«Mathis, was träumsch?» –
«S’Krokodil hed de Papa gfrässe!»

«Kerstin, was träumsch?» –
«Es het es McDonald’s-Zeiche
of de Bluemewiese.»

CHRISTOPH
FISCHER

WÄHREND
ICH SCHLIEF



Dezember 2016
Während ich schlafe, stelle ich mir
vor, wie sich meine Augen hinter
der Nase anschauen.

VORWORT

ANETTE GEHRIG

Der 1976 in Luzern geborene Künstler, Zeichner und Illustrator Christoph Fischer hat das Comic-Stipendium der Deutschschweizer Städte, mit dem er 2019 ausgezeichnet wurde, genutzt, um eine künstlerische Arbeit fertigzustellen, die ihn schon viele Jahre beschäftigte. Zwischen 2007 und 2019 skizzierte und schrieb er nach dem Aufwachen seine Träume in Tagebücher. Aus den 450 so festgehaltenen Träumen hat er eine Auswahl getroffen und als grossformatige Bleistiftzeichnungen umgesetzt. Das Buch «Während ich schlief» präsentiert 51 Traumbilder, 120 Filzstiftskizzen und verschiedene Kurztexte von Christoph Fischer und begleitet die Ausstellung «Christoph Fischer. Der Welt abgesehen» im Cartoonmuseum Basel.

«Während ich schlief» ist ein wunderbar mehrdeutiger Titel. Zwar geht aus den Begleittexten hervor, dass es Christoph Fischer ist, der all diese zumeist skurrilen Situationen «erlebt». Aber die nächtlichen Filme, in denen der entfesselte Zwillingbruder von Christoph Fischer Regie führt, sind «bigger than life»: Er wird von einem Löwen angefallen, sitzt in einem Flugzeug, das sich auflöst, ein Vogel hackt ihm mit dem Schnabel in die Hand, auf der anderen Talseite bricht ein Vulkan aus.

Es sind aber nicht durchwegs beunruhigende Träume oder gar Albträume, die Christoph Fischer hier erzählt. Viele seiner Träume sind auch einfach überraschend, seltsam, fremd. Und gerade deshalb sind sie uns vertraut, nicht als spezifische Situationen, sondern als System. Weil wir alle selbst träumen, spüren wir die gewohnte Mechanik dahinter: Dinge kommen zusammen, die nicht zusammengehören, Grössenverhältnisse verschieben sich, Materialien verhalten sich ungewohnt, die Zeit läuft anders, jederzeit kann etwas in etwas ganz anderes kippen. Es ist Fischer gelungen, seine Nachtgedanken in dieser gleichzeitig individuellen und universellen Sprache der Träume zu erzählen.

Der Künstler hat sich entschieden, seine Träume nicht als Comic wiederzugeben, sondern jeweils in einem einzigen Bild zu verdichten. Auch das kommt uns vertraut vor. Nach dem Aufwachen bleibt dieses eine Bild, die Schlüsselszene, zu der sich der Traum hochgeschaukelt hat, noch etwas stehen, bevor sie verblasst und Platz für den Wachzustand, den Alltag macht. Diesen Kulminationspunkt hat Christoph Fischer auf seinen Bildern eingefroren. Er schiebt den Traum wie ein Akkordeon zusammen und macht so die Ereignisse, die einen zeitlichen Abstand hatten, auf einem Bild sichtbar.

In den Begleittexten erzählt der Träumende von den Gefühlen oder den Gedanken, die er in der dargestellten Situation hatte, und man kann diese mit der Wirkung vergleichen, die die Bilder auf einen selbst haben. In den meist kurzen Texten blitzt auch ein wenig von der Freude des Verfassers auf, von gänzlich Absurdem in nüchternem Präsens und mit einiger Lakonie als selbstverständlich zu erzählen. Zudem stehen fast schon überpräzise Typenbezeichnungen, Tier- und Ortsnamen in den Texten in einem interessanten Kontrast zu der auffallenden Abwesenheit von anderem, beispielsweise namentlich genannten Freunden

und Bekannten. Ausser seiner mehrmals auftauchenden Freundin scheinen solche Bezugspersonen weitgehend zu fehlen. Wiederholt taucht die Arbeit an der monumentalen Betonskulptur des Strassenwischers Heinz Gilli auf, dem Fischer 2016 auf einem viel befahrenen Luzerner Kreisel ein Andenken schuf. Man erkennt, dass die intensive Auseinandersetzung mit dieser bildhauerischen Arbeit Christoph Fischer bis in seine Träume begleitete. Bei der Lektüre des Buches, bei der einem auch immer wieder eigene Traumsequenzen einfallen, stellt sich der Leserin deshalb die Frage, welche Träume hier fehlen: ob sie nicht geträumt wurden oder nicht aller Welt erzählt sein wollen. Es scheint, dass Fischer in diesem Buch weniger konkrete Personen und Beziehungen in den Vordergrund rückt, sondern Träume versammelt hat, die ohne Erklärungen auskommen, die dank ihrer jähen, surrealen Gestaltungskraft überraschen und deshalb auch als Bilder besonders aufgeladen sind.

Genauso wendig und beweglich wie der Traum ist auch die Strichführung des Künstlers. Christoph Fischer hat die meisten Zeichnungen in diesem Buch mit Bleistift angefertigt. Er zeichnet realistisch, was das Rätselhafte der Situationen eher erhöht als mindert. Mit scharf ausgearbeiteten, kontrastreichen Details erreicht er eine satte Plastizität und lenkt das Auge des Betrachters auf die entscheidenden Szenen. Weniger wichtige Stellen bleiben skizzenhaft, was das Flüchtige, Veränderliche seiner Traumwelten betont.

Der Künstler selbst hält sich bei der Interpretation seiner Träume zurück und misst nicht jedem einzelnen Element eine bestimmte Bedeutung bei. Diese und andere Hintergrundinformationen erfährt man aus dem Gespräch mit Christoph Fischer auf den folgenden Seiten. Eine aufschlussreiche Deutung der Traumbilder liefert Olaf Knellessen, der am Ende des Buchs zu Wort kommt. Anhand konkreter Beispiele ergründet der Psychoanalytiker die Funktionsweise und die Bildsprache von Träumen.

Das Cartoonmuseum Basel widmet sich als einziges Schweizer Museum und Kompetenzzentrum ausschliesslich der Kunst der narrativen Zeichnung. Die Traumbilder in Christoph Fischers «Während ich schlief» sind genau das: erzählende Zeichnungen. Hier sind konzentrierte Kurzberichte aus der wunderlichen Parallelwelt des Schlafs in Bildsprache wiedergegeben, die bei den Leserinnen und Lesern eigene Geschichten und innere Abenteuer anstossen. Bon voyage!

CHRISTOPH FISCHER IM GESPRÄCH MIT ANETTE GEHRIG

6

Anette Gehrig: Christoph, viele Deiner Bilder sind Teile von Reportagen. Die Wirklichkeit ist Dein bevorzugtes Motiv. Warum zieht es Dich beim Zeichnen eher zum Abbild als zur Erfindung?

Christoph Fischer: Die sichtbare Welt ist voller Ideen, Geschichten, Formen, Kompositionen und verborgener Schönheit. Ich entdecke darin viel mehr, als ich mir selber ausdenken könnte. Erst nach einer zeichnerischen Untersuchung habe ich etwas genau angeschaut. Mit Schauen und Zeichnen schaffe ich eine Verbindung zur Welt und finde darin meinen Platz. Ich kann mir etwas aneignen und wertschätzen, ohne es direkt zu verändern oder wegzunehmen. Beim Zeichnen der «lebendigen Welt» befinde ich mich ganz im Moment der Gegenwart. Doch braucht es auch Überwindung, mich da draussen zu exponieren.

AG Anders als bei Deinen klassischen Reportagen bist Du im Traum der Regisseur des Geschehens. Im Traum hat aber Dein Unterbewusstsein das Kommando, und Du wirst wieder zum Beobachter. Sind deshalb nicht eigentlich auch Deine Traumbilder Reportagen, Berichte von Ereignissen, die im Schlaf stattgefunden haben?

CF Ich sehe das genauso, meine Traumaufzeichnungen sind auch Reportagen. Mit zeichnerischen und sprachlichen Mitteln berichte ich von einem Ort, an dem ich selber war. Über das, was mir dort begegnet, habe ich keine Kontrolle, ich bin nur Zuschauer. Dies hat den grossen Vorteil, dass ich keine Verantwortung für den Inhalt habe und nicht selber «original» sein muss. Beim Schaffen fiktiver Inhalte hätte ich immer die Befürchtung, dass es gesucht und konstruiert wirken könnte. Die Träume hingegen sind wie souffliert, es ist eine Art Ghostwriting.

AG In Deinen Reportagen nimmst Du oft die Hintergründe stark zurück und konzentrierst Dich auf die Personen. Die Traumbilder wirken vollständiger, die Umgebung ist ähnlich ausgearbeitet und präsent wie die Handelnden. Wie erklärst Du Dir das?

CF Die vor Ort gezeichneten Reportagen beschränken sich auf einen einzigen Lebensraum. Eine Vielzahl von Zeichnungen fügt sich zu einem grösseren Ganzen. Darum ist bei den Personenporträts die Umgebung häufig nur angedeutet, weil diese in separaten Zeichnungen dargestellt ist.

In den Träumen hingegen spielt jede einzelne Szene ganz woanders und mit komplett neuer Besetzung. Die Kulisse selbst wird zur wichtigen Protagonistin, sie erzeugt die emotionale Grundstimmung. So gesehen sind die Träume vor allem Landschaftsbilder.

AG Auch wenn sich Träume oft auf einen Moment hin zuspitzen, sind sie doch sich entwickelnde Geschichten. Du verdichtest sie in einem einzigen Bild. Sind diese Bilder die surrealen Höhepunkte Deiner Träume oder zusammengefasste, längere Abläufe?

CF Die Bilder zeigen Situationen, die ich für einen Augenblick genau so gesehen oder erlebt habe. Jedes Bild ist die Momentaufnahme einer Situation, die mir emotional in besonderer Erinnerung geblieben ist. Manchmal blicke ich von ausserhalb aufs Geschehen. Die Einbettung in eine grössere, panoramaähnliche Szenerie ermöglicht es, auch Hinweise einzubauen, die auf die Entstehung oder die Weiterführung dieses speziellen Moments hinweisen.

AG Nutzt Du den Text, um den nicht dargestellten beziehungsweise nicht darstellbaren Teil der Traumablaufs zu erzählen?

CF Mit dem Text beschreibe ich sowohl Dinge, die in der Skizze erkennbar sind, wie auch Verborgenes, etwa meine Emotionen. Und ich erzähle die Abläufe, falls die vorangegangenen und folgenden Ereignisse bedeutsam sind. Im Idealfall bekommen die Kurztexte durch den Beschrieb eines Ereignisses eine eigene absurde und prosaische Kraft, sodass sie auch als eigenständige Texte funktionieren könnten.

AG Träume funktionieren ja wie Literatur mit einem Ich-Erzähler: Der Träumende ist der Erfahrende und Handelnde. Zeichnest Du auch so? Schauen wir auf den Bildern durch Deine Augen, oder schauen wir auf ein Geschehen, an dem Du teilnimmst?

CF Ich bin der Protagonist, der durch die Szenerie geht. Dort wo ich selber in der Zeichnung nicht zu sehen bin, zeigen die Bilder den Blick durch meine Augen, als Zuschauer oder Akteur. Manchmal sieht man noch meine Hände.

In anderen Bildern wählte ich auch den Blick von aussen auf mich selbst. Dort bin ich selber im Mittelpunkt der Handlung. Überraschenderweise habe ich diese Aussenansicht bereits in den ersten Skizzen im Halbschlaf so erstellt. Ob ich mich in diesen bestimmten Träumen wirklich auch von aussen gesehen habe, kann ich jedoch nicht mehr sagen.

AG Der Buchtitel «Während ich schlief» sagt, dass die dargestellten Situationen und Begegnungen stattgefunden haben, während Du nicht im Wachzustand warst. Er klingt aber auch so, als seist Du nicht dabei gewesen. Bist Du im Traum derselbe oder ein anderer?

CF Der Titel sagt, dass ich «auf der anderen Seite» war. Im Traum bin ich aber immer noch mich selber, ich verändere mich nicht. Mein moralischer Kompass, meine ästhetischen Empfindungen, Faszinationen, Ängste, meine Neugierde und so weiter sind grundsätzlich nicht verschieden von jenen im Wachzustand.

Ich habe sogar den Eindruck, dass, wenn es in meinen Träumen etwas Konstantes und Verlässliches gibt, ich das selber bin. Der einzige Fixpunkt vielleicht. Das Verrückte an den Träumen ist ja, dass die physikalischen und gesellschaftlichen Bedingungen verschoben, verstärkt, unberechenbar und unlogisch sind. Ein Traum kommt mir deshalb wie ein Simulator vor, der die Reaktion meiner Persönlichkeit in extremen Bedingungen testet.

AG In Träumen sind oft die Grenzen verschoben. Welche Erfahrungen sind Dir in Träumen möglich, die Dir im richtigen Leben verwehrt bleiben?

CF Die Erfahrung von sprunghaften Ortswechseln oder totalem Verlust der Selbstkontrolle. Im Traum bin ich flexibler im Empfinden und Schlussfolgern. Ich akzeptiere Dinge als gegeben, die in der Wirklichkeit so nicht existieren.

Und als Träumer bin ich viel fantasiebegabter. Ich wünschte, ich könnte im Wachzustand dieses Potenzial nutzen. Denn die Träume scheinen mir nie konstruiert. Was die inhaltliche und formale Ästhetik betrifft, wirken sie deshalb kaum peinlich. Höchstens meine eigenen Handlungen und Gedanken – aber das ist eine andere Geschichte. Es liegt vermutlich daran, dass der Traum immer ein Geheimnis für sich zurückbehält.

AG Was kommt in Deinen Träumen nie vor?

CF Offensichtlich ist alles möglich, was ich gedanklich oder durch meine Wahrnehmung irgendwann gestreift habe. Aber es gibt häufigere und seltenere Elemente. Pferde zum Beispiel sind überproportional vertreten. Am häufigsten kommt meine Skulptur «Heinz» vor, wie sie abgebaut wird. Oder dass ich pinkeln muss. Besonders interessant und wertvoll sind für mich aber auch die Träume, die einen einmaligen Charakter haben.

AG Sind die abgebildeten Träume Dir selbst rätselhaft – und dürfen das bleiben –, oder vermutest Du Aussagen und Hinweise in ihnen?

CF Ich möchte die erzeugten Bilder in ihrer Einheit bewahren und sie nicht entzaubern. Bei nüchterner Betrachtung sind die Träume jedoch im Kern manchmal in der Aussage enttäuschend plump. Zugrunde liegt oft einfach eine mir bereits bekannte Lebenssituation, etwa Stress oder soziale Phobien, Verlustängste. Ängste ganz allgemein.

Viel interessanter finde ich aber die Verkleidung, die Maske, die sie sich zulegen, um bei mir zu erscheinen. Der Traum nimmt dann als Verpackung gerade das, was rumliegt, wie ein Einsiedlerkrebs, der sich ein Gehäuse überstülpt. Manchmal besteht es aus Elementen von Bildern, mit denen ich mich kurz zuvor im Alltag auseinandergesetzt habe, zum Beispiel bei der Ideensuche als Illustrator und in Bildrecherchen. Deshalb halte ich nicht so viel von einer allgemeinen Traumsymbolik.

AG Nach welchen Kriterien hast Du die Träume aus Deinen Skizzenbüchern, die Du schlussendlich ausgearbeitet hast, ausgewählt?

CF Ich wählte die Träume mit unerwarteten Handlungen und eindrücklichen Stimmungen. Meistens waren es sowieso die, an die ich mich noch sehr gut erinnerte.

Manchmal hatte ich den Eindruck, dass es vielleicht immer fast der gleiche Traum ist, einfach mit anderen Protagonisten, Szenerien und Abläufen ummantelt. Immer ich selber, der

Welt ausgeliefert, angegriffen, verunsichert oder entblösst. Aber auf wunderbar verschiedene Arten.

AG Gibt es Methoden, die Dich Deine Träume besser erinnern lassen?

CF Der Umstand, dass meine Partnerin früh morgens aufstand, während ich nochmals einen Moment einschlief, führte zu besonders vielen Aufzeichnungen. Der Morgen ist die beste Zeit zum Träumen. Doch seit ich Vater bin, muss ich am Morgen sehr früh aufstehen. Und sofort spielen ...

Einen Einfluss auf die Träume haben auch andere Rahmenbedingungen, ob ich zum Beispiel nachts Socken trage, Alkohol getrunken oder vergessen habe, mir die Zähne zu putzen.

AG Und wie fängst Du die Träume beim Erwachen ein?

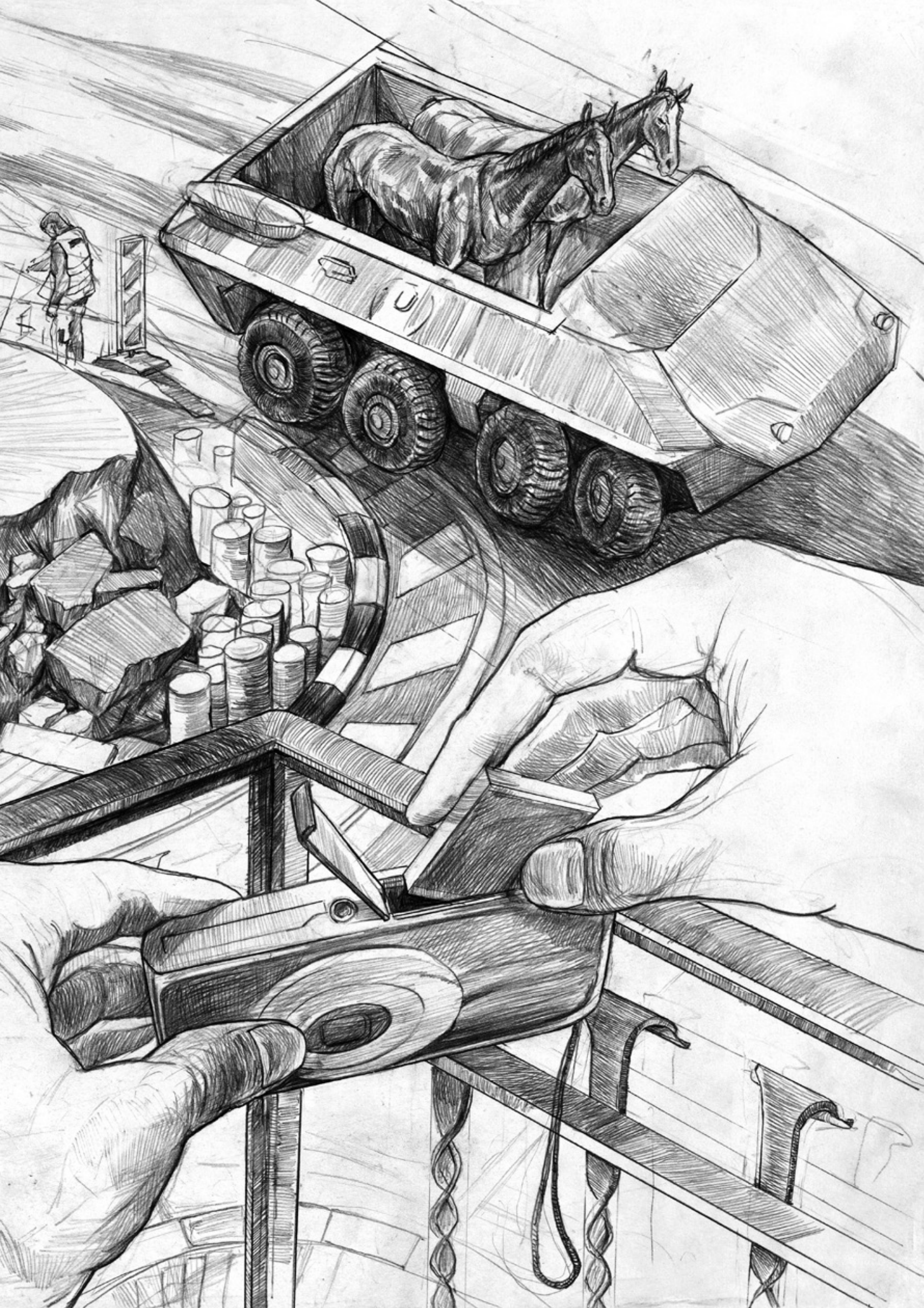
CF Mein Skizzenbuch liegt griffbereit neben meinem Bett. Im Halbschlaf zwingt mich dazu, meine Traumfragmente mit farbigen Filzstiften festzuhalten. Manchmal bin ich aber danach so erschöpft, dass ich nochmals einschlafe und weiterträume. Gelegentlich ärgere ich mich darüber, dass ich meinen Schlaf auch noch produktiv nutze.





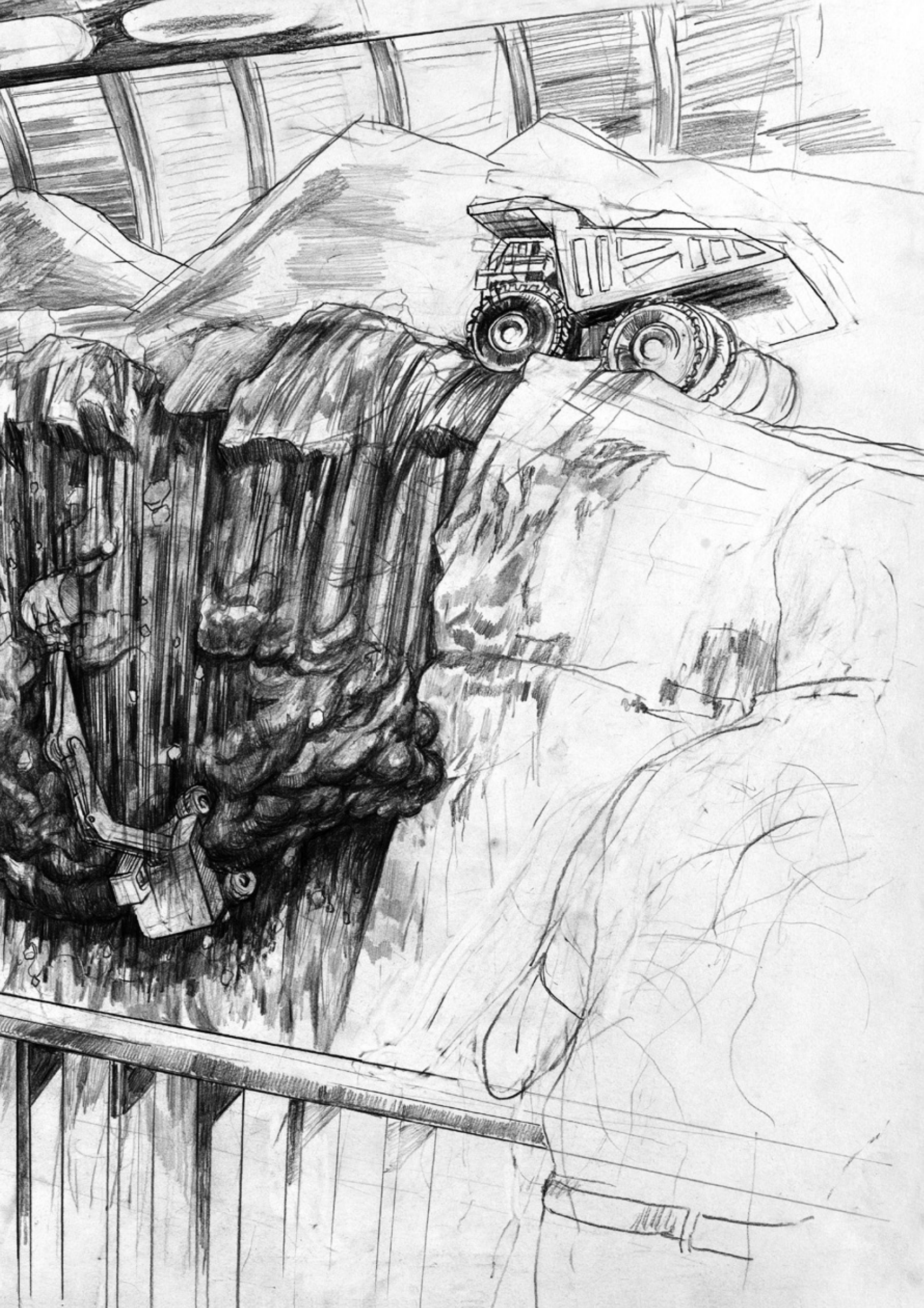
Project





ing. Candy

















8

Dezember 2016

Ich fahre mit dem Velo bergauf und halte an. Auf der Gemeindetafel steht «Ponctét (Jura)». Hinter der riesigen Mauer aus gehauenen Steinquadern führt eine breite Treppe hinauf zu einem Restaurant. Dahinter steht ein Brontosaurus in Originalgrösse aus Epoxid. Auf der Besucherterrasse hat es eine Ruder-skulptur, eine Art gleichseitige Pyramide, aus Rudern zusammengesetzt. Ich trage das Velo die halbe Treppe hoch bis zum Imbiss-stand und zeige meinem Sohn, dass es verschiedene Methoden gibt, ein Velo abzuschliessen. Ich zeige ihm die elegante Art. Als ich den Dinosaurier fotografieren will, stelle ich fest, dass er zu gross fürs Bild ist. Ich schreite deshalb rückwärts, bis er ins Bild passt.

Dabei wecke ich einen schlafenden Hund, ich trete ihm auf die Pfoten. Die Besitzerin sitzt schlaff im Holzpavillon und ist so «durch» wie der Hund. Als ich sie anschau, sagt sie nur: «Alkohol.»

Blitzschnell hebt eine junge, weissshätige Japanerin vornübergebeugt ihr T-Shirt, und ihr Freund macht ein Selfie von ihr mit frei sichtbaren Brüsten. Mir geht durch den Kopf, dass ihre Brüste wohl im Alter die Tendenz zum Hängen haben werden. Hinter ihnen im Terrassenrestaurant befindet sich eine Hochzeitsgesellschaft. Zwei Mädchen haben das Selfie auch bemerkt, sie tuscheln und kichern mit ungläubigen Gesichtern.

10

13. Mai 2018

Ich stehe auf dem Balkon meines Ateliers. Der Kreisel mit meiner «Heinz»-Skulptur ist eine Baustelle, die Skulptur wurde zerlegt. Der Kopf von «Heinz» liegt achtlos unter einem Stahlträger. Darum habe ich ihn aus Beton gemacht, denke ich.

In der Mitte des Kreisels steht nur noch der Torso von «Heinz». Vorbei fährt ein Piranha-Radpanzer mit vier Achsen, es ist eine Art Pick-up. Auf der Ladefläche stehen zwei Pferde.

Mein Kameraakku ist leer, und es stresst mich extrem, dass ich diese Szene nicht filmen kann.

12

15. April 2013

Ich stehe auf der Besucherplattform einer Candy-Fabrik. Hilfloß beobachte ich den Absturz eines Baggers im gedeckten Zucker-tagbaubergwerk gegenüber. Der Bagger kommt zuerst langsam ins Rutschen und versucht sich noch mit der Schaufel zu halten. Dann verschwindet er rasant in einer dunklen Staubwolke, die sich in die Tiefe bewegt. Gefilmt habe ich es aber nicht. Ich muss an die Angehörigen des Baggerführers denken. Als wir rauskommen, sind unsere Velos weg, die wir auf die Treppe gestellt hatten. Vermut-

lich hat sie der Besitzer des Gebäudes entfernt, weil es «private property» ist. Und das, obwohl wir uns eine seiner Einrichtungen angesehen haben, denke ich empört.

14

Februar 2013

Beim Durchschreiten einer Küstenlandschaft, die an die Camargue erinnert, werde ich unvermittelt von einem Kampfläufer im Brutkleid angegriffen. Zwischen den Wassergrasstängeln liegen viele zerhackte Froschleichen. Am Strand dahinter steigt ein bekleideter Mönch behutsam ins Wasser. Samuli baut neben dem Sumpf eine vier mal drei Meter grosse Heuschrecke aus Stangen. Ich bin mit André unterwegs, er hat eine kleine Stelle in seinem Haar blau gefärbt. Auf der Düne kommen wir zu einem leeren Häuschen, das einem Amokläufer gehört haben soll. Beim Häuschen weisen Spuren wie die Bodenplatten und herumliegende Petersilie in der Ecke auf die Tat hin. Das Haus wirkt unheimlich, doch André untersucht das Haus eher mit Neugier als mit Angst.

16

Juni 2016

Draussen auf einem Schulhausareal steuere ich eine Schnitzerei fern. Sie zeigt Wilhelm Tell an eine Armbrust genagelt, wie Jesus. Die geschnitzte Holzskulptur ist im Massstab eins zu zwei gefertigt und liegt auf einer Metallplatte innerhalb einer Art Rahmen auf Rädern. Vielleicht steht Kerstin neben mir.

18

30. Dezember 2011

Ich träume, wie ich im Inneren eines Flugzeugs auf eine leere Sitzreihe blicke. Die Flugzeughülle reisst ein, sie verflüssigt sich zu Tropfen, die aussehen wie Quecksilber.

26. Februar 2013

Auf einer Schneeschuhtour in den afghanischen Bergen kommen wir an einer Kiesgrube mit einem Seilbagger vorbei. Davor versucht ein Archäologe, eine Steinplatte aus dem Geröllschotter freizulegen, die nachweisen soll, dass die Schweiz früher eine Hochkultur war. Später: Obwohl ich mich nicht krank fühle, esse ich als Medizin riesige, knackige Insekten, wahrscheinlich geröstet und in verschiedenen Farbvarianten. Eine kleine weisse Kapsel hätte auch gereicht, denke ich dabei.

21. Februar 2107

Im Verkehrshaus bei der steilen Rolltreppe (in der Nähe der Bohrinselmodelle) gibt es einen Computer. Vor diesem ist ganz aufgeregt ein Techniker. Der Computer habe künstliche Intelligenz, sagt er. Der Bildschirm ist schwarz und zeigt die BIOS-Ebene. Der Techniker zeigt mir, was los ist. Der Computer will nicht starten. Alle Einstellungen sind korrekt, bis auf eine, wo steht: «ICH MÖcKt nichT.»

TRAUM

26.8.
2013



Die Gruppe schaut mich an
wie eine ausdruckslose,
maskierte
Ausserirdische.

Für eine
Dokumentation
(Film)
gerate
ich in
ein
Altersheim
in Liechtenstein.



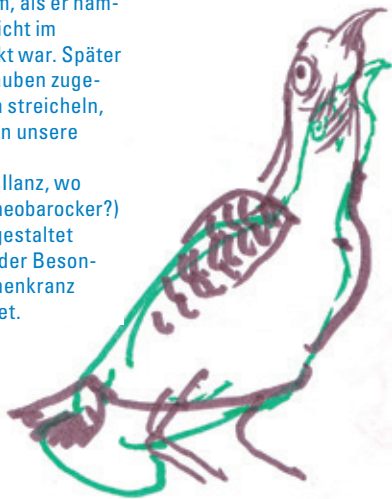
Die Alten Frauen tragen riesige
Broschen, aus durchsichtigem
Velorücklichter sein. Da geht mir ein Licht auf: Die sind so
gross, weil die Alten nicht mehr gut sehen. Plötzlich merke
ich, dass diese Plastikbroschen zueinander deren Gesichter



Die Ausbuchtungen im Plastik sind
vielleicht Sehhilfen
für sie

Juli 2013

Ein englischsprachiger Herr
verweigert uns den Zugang zur
Pressebesichtigung des neuen
Hallenbads. Er sei nicht befugt, uns
hereinzulassen. Kerstin hält
mich zurück, als ich ihm auf Eng-
lisch sagen will, ich sei von der
Zeitung und würde nur sehr nega-
tiv darüber schreiben, beson-
ders über die verlogene Presse-
abteilung. Besichtigt haben wir
dann das Bad trotzdem, als er näm-
lich durch eine Nachricht im
Knopf im Ohr abgelenkt war. Später
kommen zwei Turteltauben zuge-
flogen und lassen sich streicheln,
indem sie ihre Hälsen an unsere
Hände schmiegen.
Schliesslich bin ich in Ilanz, wo
ein zeitgenössischer (neobarocker?)
Jesusbrunnen steht, gestaltet
von Irene Bisang, mit der Beson-
derheit, dass der Dornenkranz
den Brunnenrand bildet.



26. August 2013

Für eine Dokumentation (Film)
gerate ich in ein Altersheim
in Liechtenstein. Die alten Frauen
tragen riesige Broschen aus
durchsichtigem, farbigem Plastik.
Es könnten Velorücklichter sein.
Da geht mir ein Licht auf: Die
sind so gross, weil die Alten nicht
mehr gut sehen. Plötzlich merke
ich, dass diese Plastikbroschen
auch deren Gesichter sein könnten,
und die Ausbuchtungen im Plas-
tik sind vielleicht deren Sehhilfen.
Die Frauen schauen mich an
wie ausdruckslose, maskierte
Ausserirdische.



Zeitgenössischer (neobarocker?)
Jesus-Brunnen in Ilanz, gestaltet
von Irene (Bisang), mit der Besonderheit
dass der Dornenkranz den
Brunnenrand bildet.

Traum 19.1.2017



Statt einem Bushäuschen steht
am Kreuzstutz plötzlich ein
riesiges Sofa.
Leider habe ich auf der Kamera nur
noch Platz für 1 Foto.

Plötzlich sehe ich einen
Mann mit Gewehr auf dem
Fussgängerstreifen. Er ruft
Allahu-akbar. Ich mache
2-3 weitere
Fotos.
Sofort
wähle ich
117. Doch
es hängt
auf und
piepst.

Dezember 2016

Im kleinen Park bei der Musegg-
treppe steht neu ein überdimensio-
naler Obama-Plastikkopf. Im
Lokalfernsehen demonstriert der
Künstler, wie der Kopf aufgemacht
wird. Daraus entfaltet sich ein
Werkzeug-Set, hochprofessionell,
für gelegentliche Reparaturen
am Kopf. Auch noch teuer, denke
ich, sicher 1000 Franken, mit
so riesigen Zangen darin. Später
sucht eine Familie dort den
Künstler, sie meinen zuerst, das
sei ich. Die Familie will, dass
ich das Objekt vorführe, zurzeit ist
es in einer Kiste auf dem Strom-
kasten nebenan zusammengelegt.
Ich bin etwas verlegen und
ratlos. Dann kommt aber der, den
sie suchen. Ein Spanier, der
gut reden kann.



Obama - Plastikkopf in
Kleinpark (Musegg)

19. Januar 2017

Statt eines Bushäuschens steht
am Kreuzstutz plötzlich ein
riesiges rotes Sofa. Leider habe
ich auf der Kamera nur noch Platz
für ein Foto. Plötzlich sehe ich
einen Mann mit Gewehr auf dem
Fussgängerstreifen. Er ruft:
«Allahu Akbar.» Ich mache zwei,
drei weitere Männer aus.
Sofort wähle ich 117. Doch es
hängt auf und piepst.

Im Lokalfernsehen demonstriert der
Künstler, wie der Kopf aufgemacht wird. Daraus
entfaltet sich ein Werkzeug-Set, hochprofessio-
nally, für gelegentliche Reparaturen. Auch
noch teuer, denke ich. Später sucht
eine Familie dort den Künstler, sie meinen
zuerst, das sei ich, dann kommt
über der, den sie
suchen, ein
Spanier,
der gut
reden
kann.



Teuer,
riesige
Zange.
sicher
1000 Fr.,
die Werkzeuge
entfalten sich.

Traum

Drei oder vier Typen kommen entgegen und lassen mich oder uns nicht passieren. Ich versuche, im Slalom vorbeizukommen. Als ich schon fast durch bin, rennt eine Argentinische Dogge auf mich los und schlägt mir mit einer Menschenfaust ins Gesicht.

Dezember 2015
Drei oder vier Typen kommen mir entgegen und lassen mich oder uns nicht passieren. Ich versuche, im Slalom vorbeizukommen. Als ich schon fast durch bin, rennt eine Argentinische Dogge auf mich los und schlägt mir mit einer Menschenfaust ins Gesicht.

Als ich schon fast durch war rannte eine Argentinische Dogge auf mich los und schlägt mir mit einer Menschenfaust ins Gesicht.

- Menschenfaust ins Gesicht.

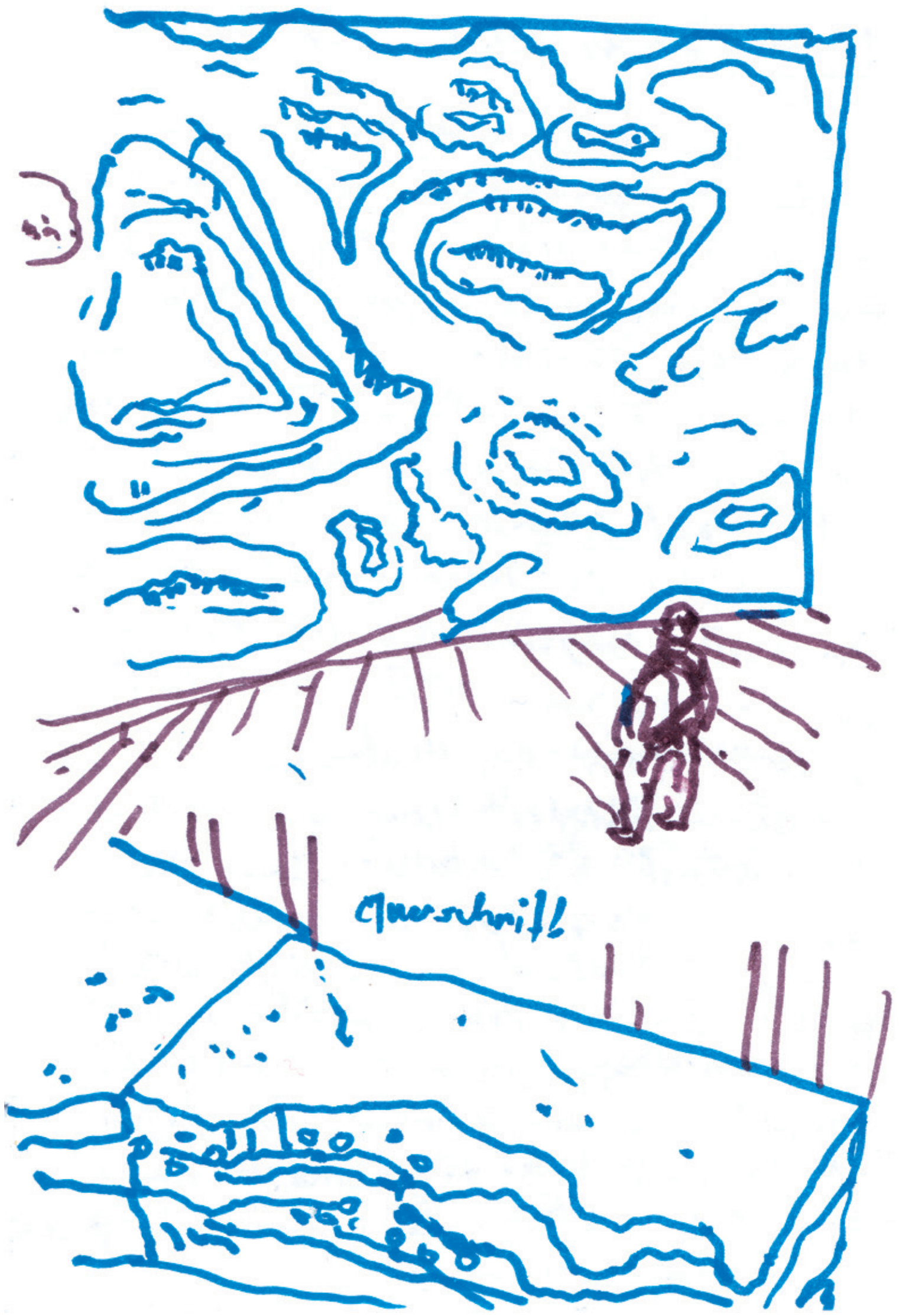
TRAUM

Dezember 2014
Sonntagmorgen. Molekulare Küche, Versuch zur Hautverträglichkeit. Vorbereitung des Chemieunterrichts von Kerstin.

30. Oktober 2014
Wenn eine Nadel im Styropor drin ist, ist sie zwar vorhanden, aber nicht sichtbar. Wenn sie draussen ist, ist sie sichtbar, doch die Möglichkeit, sie ins weiche Styropor zu drücken, besteht weiterhin. Für das wurde der Begriff «Inklination» geschaffen, was so viel heisst wie «Die Entscheidung dem Licht überlassend» (Latein). Ich sehe Fotos einer Ausstellung von Martin Liechti (?), der in Solothurn eine ganze Wand mit 250 neuen bzw. zuvor unearbeiteten (darauf legte er Wert) Styroporplatten ausgekleidet hatte. In diese schnitt er in höhenkurvenartiger Wirkung ein Relief und liess die herausgebrochenen Flocken, die diese weisse Reliefwand übersäten, darauf liegen. Das Ganze erinnert an die Abrissstelle eines Gletschers oder an eine gigantische Wechte. Von diesem Künstler habe ich länger nichts mehr gehört, was mich beruhigt, denn offenbar macht es nichts, wenn man sich Zeit lässt und ein paar Jahre mit neuen Werken wartet. Man bleibt in Erinnerung.

Sonntag Morgen

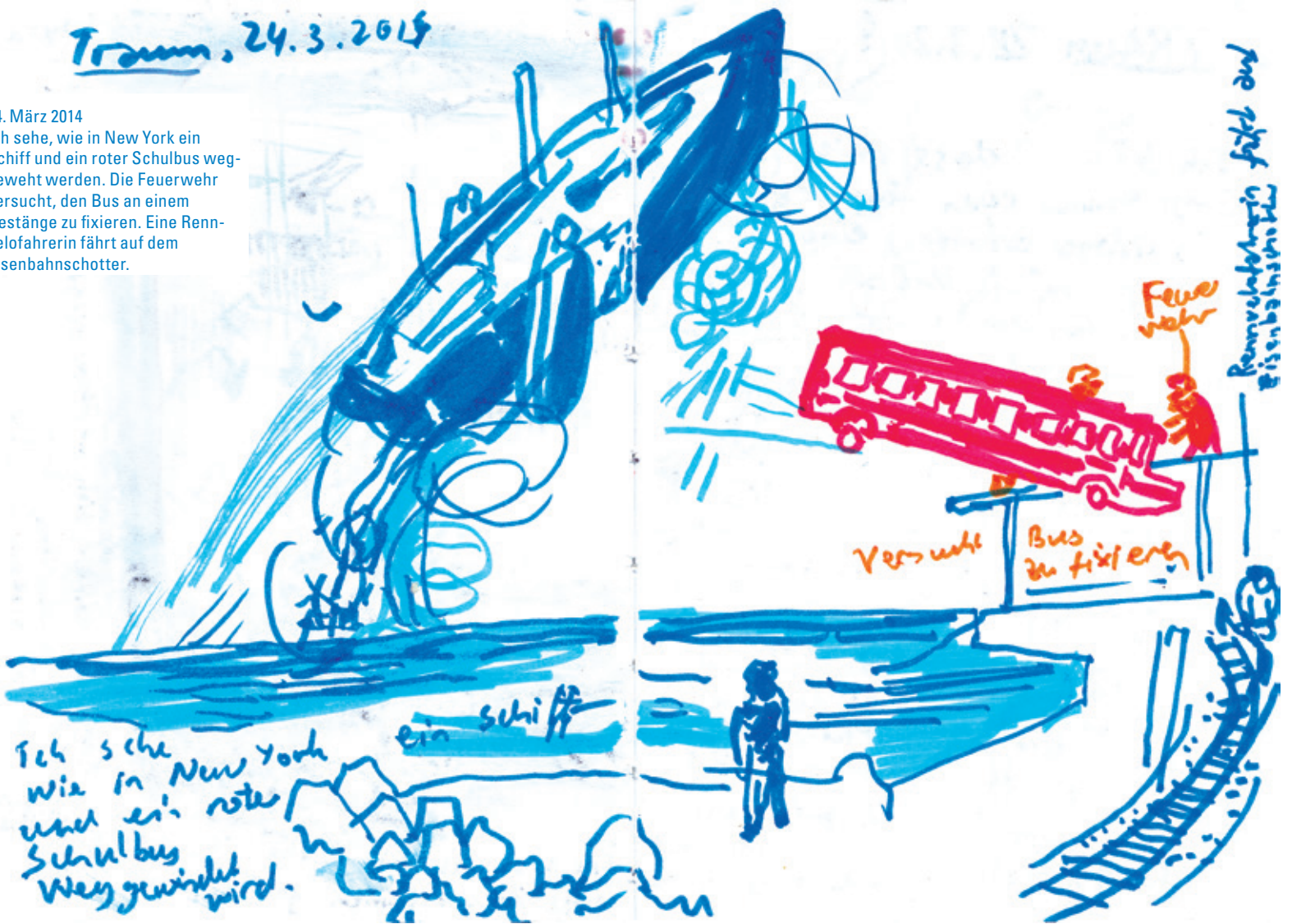
Molekulare Küche, Versuch Hautverträglichkeit



Traum, 24.3.2014

24. März 2014

Ich sehe, wie in New York ein Schiff und ein roter Schulbus weg-
geweht werden. Die Feuerwehr
versucht, den Bus an einem
Gestänge zu fixieren. Eine Renn-
velofahrerin fährt auf dem
Eisenbahnschotter.



Ich sehe
wie in New York
und ein roter
Schulbus
weggeweht
wird.

ein Schiff

TRAUM 7.1.2016

7. Januar 2016

In der Lehrlingswerkstätte. Am
Feierabend kommt Claudio auf die
Terrasse. Er hat sich mexika-
nisch verkleidet, fürs Fussballspiel
auf dem Display gegenüber,
auf dem Shoppingdach. Es ist gleich-
zeitig eine Buchvernissage.

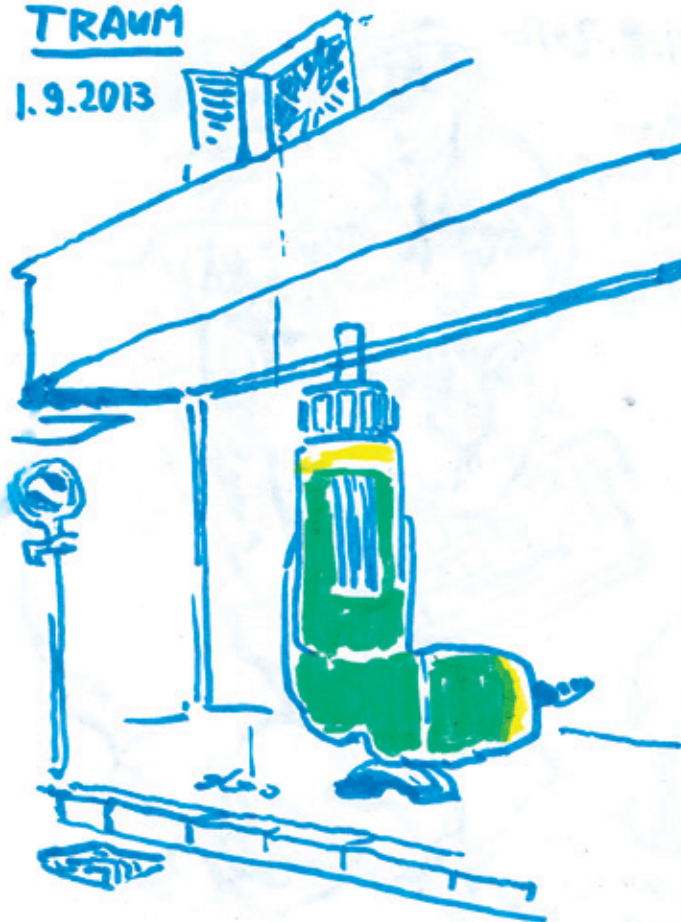


In der
Lehrlings-
werkstätte.
Am Feier-
abend
kommt
Claudio
auf die
Terrasse.

Verkleidet
Er hat sich mexikanisch
verkleidet, fürs
Fussballspiel auf
dem Display gegen-
über, auf dem
Shopping-Dach.
Buchvernissage

TRAUM

1.9.2013



Ich lasse mir die Geschichten erzählen, die in dieser Strasse passiert sind und versuche Verbindungen zu suchen zwischen den Anekdoten. Eine besonders gelungene, die ich hier meinet Reportage ist die über den Einbruch im ersten Stock.

Den Spuren zufolge nutzte der Täter die grosse Plastikbohrmaschine vor dem betroffenen Geschäft als Steighilfe.

Für die Geschichte besonders attraktiv fand ich dabei den Umstand, dass er die Werbeskulptur dazu nutzte, um wahrscheinlich mit eben diesem Gegenstand einzubrechen in das Geschäft, das ihm das Einbruchwerkzeug verkauft hatte.

Traum



1. September 2013

In einer fremden Stadt. Ich lasse mir die Geschichten erzählen, die in dieser Strasse passiert sind, und suche nach Verbindungen zwischen den Anekdoten. Eine besonders gelungene Geschichte für meine Reportage ist die über den Einbruch im ersten Stock. Den Spuren zufolge nutzte der Täter die grosse Plastikbohrmaschine vor dem betroffenen Geschäft als Steighilfe. Für die Geschichte attraktiv fand ich dabei den Umstand, dass er die Werbeskulptur dazu nutzte, um wahrscheinlich mit ebendiesem beworbenen Gegenstand in das Geschäft, das ihm das Einbruchwerkzeug verkauft hatte, einzubrechen.

Juli 2013

Drei Säuli rollen glücklich in roten Kübeln den Hang hinunter.

Drei Säuli rollen glücklich in roten kübeln den Hang hinunter.



Aus
einem
Traum

August 2011
Ein Greis mit hoher Stirn und klei-
nem Gesicht kaut mit weit
zurückgezogenen Mundwinkeln
auf seiner wurstgrossen, knall-
roten Zunge herum. Es sieht fast so
aus, als würde er dazu grinsen
und sich über mich lustig machen.



✓ besser





Traum

plötzlicher Eisregen. Der 18er-Bus unter der Bahnbrücke bleibt stecken im Geschiebe. Schwere Eisplatten fallen dem Bus von der Seitenwand.

(beim Kreuzstutz)

Mai 2018

Plötzlicher Eisregen. Der 18-er Bus bleibt unter der Bahnbrücke beim Kreuzstutz im Geschiebe stecken. Schwere Eisplatten fallen dem Bus von der Seitenwand.

Ich träume wie mein Vater in der Nähe eines Waldstückes Geld vergräbt, um es dort sicher aufzubewahren. Aus der Dacki werde im Lehm ein Feuersalamander freigelegt, mit einem eitrigen aber weissen, Beutelförmig heraushängenden Auge; (sonst aber gesund) und eine Gelbbauch-Unke.

Ich halte das Vergraben von Geld für keine gute Idee.

ca. 10.2.2009



10. Februar 2009

Ich träume, wie mein Vater in der Nähe eines Waldstückes Geld vergräbt, um es dort sicher aufzubewahren. Dabei wird im Lehm ein Feuersalamander freigelegt, mit einem weissen, beutelförmig heraushängenden Auge (sonst aber gesund). Und eine Gelbbauch-unke. Ich halte das Vergraben von Geld für keine gute Idee.

Geschäfer